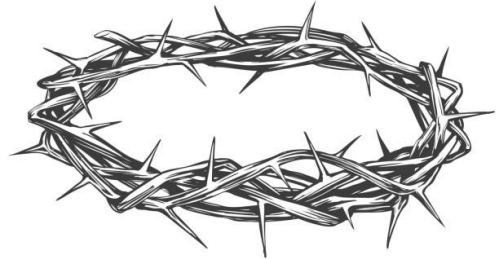


## (4) Die letzte Verheissung

**Jesus spricht:**

**„Ihr werdet den Menschensohn sehen,  
sitzen zur Rechten der Kraft  
und kommen auf den Wolken des Himmels.“**

**Mt 26,64 vor dem Hohen Rat**



Jesus steht vor dem Hohen Rat, liebe Gemeinde. Und er weiß: Es wird kein faires Verfahren geben. Sein Tod ist bereits beschlossene Sache. Es geht nur noch darum, einen Grund zu finden. Zeugen werden aufgerufen. Der eine sagt dies, der andere das. Jesus hört zu und schweigt, denn vor diesen Richtern ist jedes Wort vergeblich. Bis ihn der Hohepriester dann eindringlich um eine Antwort bittet: „Bist du der Christus?“ Daraufhin sagt er dann doch etwas: „Ihr werdet den Menschensohn sehen, sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.“ Für den Hohepriester ist dieser Satz eine offensichtliche Gotteslästerung. Wie kann ein Mensch behaupten, direkt neben Gottes Thron zu sitzen und dann auf einer Wolke zurück auf die Erde zu kommen?

Um die Worte Jesu zu verstehen, müssen wir uns in die Bildsprache des antiken Judentums hineindenken. Es gab schon lange vor Jesus die Hoffnung, dass Gott seinem Volk einen Retter schicken würde: Einen Propheten und Gottesmann, vielleicht auch einen neuen König: auf jeden Fall einen mächtigen Helfer, der mit übernatürlichen Kräften alle Probleme lösen und die Erde in ein Paradies verwandeln würde. Kommen würde diese Person von Gott, also direkt von oben: auf den Wolken des Himmels. Es klingt viel zu schön um wahr zu sein – doch genau dies verspricht Jesus zu tun! Er behauptet, dass er und nur er alle Hoffnungen erfüllen und das Reich Gottes auf die Erde bringen kann.

Ist Jesus verrückt geworden? Oder schätzt er seine Lage vollkommen falsch ein? Ich glaube nicht, liebe Gemeinde. Jesus weiß, dass er sterben wird. Trotzdem wird er schon wenige Stunden nach der Verhandlung vor dem Hohen Rat eine Krone tragen: Die Dornenkrone, von römischen Soldaten als Ausdruck des Spottes und der Verachtung zusammengebunden und dem Angeklagten aufs Haupt gesetzt. Sie wollen die Machtfrage ein für alle Mal klären: In Jerusalem herrscht Pontius Pilatus als Statthalter des römischen Kaisers – kein selbsternannter König der Juden. Doch unbeabsichtigt zeigt ihre Aktion, worum es vor dem Hohen Rat und in der ganzen Passion geht: Jesus ist ein König, allerdings ein ganz besonderer: Er kommt als Bote der Liebe Gottes, und er leidet um zu siegen. Durch Kreuz und Auferstehung beweist er, dass Gottes Liebe nicht aufzuhalten ist.

Weil Gott ihn nicht dem Tod überlassen wird gehört Jesus neben den Thron des Allerhöchsten, liebe Gemeinde. Doch das wissen weder die Soldaten noch der Hohe Rat. Das erkennt nur der Glaube – und dann ist Ostern. Man versteht eine Geschichte erst, wenn man ihr Ende kennt – habe ich früher mal gelernt. Und so ist das auch mit der Hoffnung auf Christus, auf den gottgesandten Retter: Jesus erfüllt diese Erwartungen, indem er sie verändert. Er setzt nicht auf Macht und Reichtum. Er braucht keine Waffen und auch keine Armee. Jesus setzt auf die Liebe und erobert Herzen – keine Staaten. Gewiss: Es gab vor und auch nach ihm viele Versuche, im Namen Gottes irdische Macht zu erringen – auch von christlicher Seite. Ägyptische Pharaonen und römische Kaiser betrachteten sich sogar als Gott auf Erden. Doch am Beispiel Jesu erkennen wir, was vor Gott wirklich zählt: Die Bereitschaft, aus Liebe zu leiden.

Nichts symbolisiert dies besser als die Dornenkrone. Sie wurde gemacht, um ihrem Träger Schmerzen zuzufügen. Doch auf dem Haupt Jesu schmückt sie den, der alle Schmerzen ertragen und selbst den Tod überwunden hat. Und wenn dies wirklich wahr ist, macht auch vieles andere einen Sinn. Im Vertrauen auf Gottes Liebe kann man sich für das Gute entscheiden, ohne auf den eigenen Vorteil zu achten. Im Vertrauen auf Gottes Liebe kann man schweres Leid ertragen, ohne die Hoffnung aufzugeben. Im Vertrauen auf Gottes Liebe kann man Christus nachfolgen durch die Nacht des Kreuzes zum Licht der himmlischen Herrlichkeit.

„Ihr werdet sehen ...!“ - sagt Jesus vor dem Hohen Rat. Und diese Worte klingen für mich wie eine Verheißung. Jesus rechnet damit, dass früher oder später die Wahrheit ans Licht kommt. Dann wird auch der Hohepriester erkennen, wie Gottes Liebe funktioniert. Doch bis es soweit ist, können wir nur warten und hoffen. Der Auferstandene zeigt sich zuerst einigen Frauen, die ans Grab kommen. Seine Jünger sehen ihn wenige Tage später auf einem Berg in Galiläa. Der Apostel Paulus erkennt ihn auf der Straße nach Damaskus. Und auch wir werden ihn sehen – im Reich Gottes, wenn es an der Zeit ist. Sollen wir das glauben? Können wir das glauben? Wir Menschen verbringen unser Leben in dieser Welt und erleben daher den ständigen Wechsel von Freud und Leid. Im Glauben hoffen wir darauf, dass irgendwann bei Gott alles gut wird. Und auch Jesus hatte diese Hoffnung. Er hatte keine Beweise – nichts, womit er Pilatus oder den Hohepriester überzeugen konnte. Doch er vertraute auf Gott, und das ist genug.

Amen

### *EG 123 – Jesus Christus herrscht als König*

*1. Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig,  
alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen,  
Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß.*

*3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, und demselben gleicht keiner,  
nur der Sohn, der ist ihm gleich; dessen Stuhl ist unumstößlich,  
dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.*